

Peter Neugebauer
Christian Rentsch

Die Schutzfrau von Münnerstadt

Von der Entstehung des Heimatspiels
bis zu seiner Wiederaufnahme
nach dem Krieg
1927-1954

Von der Idee zur Uraufführung

Am 31. Oktober 1926 wurde der Bezirksoberamtmann von Bad Kissingen, Oberregierungsrat Alexander Freiherr von Moreau, in den Ruhestand versetzt. Moreau war mit Münnerstadt eng verbunden, denn „es ging in Münnerstadt keine größere Festlichkeit vorüber, ohne daß nicht Freiherr von Moreau, Zeit und Mühe nicht scheuend, in seiner liebgewordenen Bezirks-‘Hauptstadt’, wie er bekanntlich Münnerstadt nannte, zugegen war und durch eine kernige Ansprache zur Verschönerung der Veranstaltung beitrug.“¹ Bei den Abschiedsfeierlichkeiten in Bad Kissingen am 3. November „teilt Herr Bürgermeister Hanshans mit, daß der Stadtrat Münnerstadt Herrn Baron Moreau zu seinem Ehrenbürger ernannt hat.“²

Die Geburtsstunde der Heimatspielidee war gekommen, als Moreau am Nachmittag des 7. November seinen Antrittsbesuch als Ehrenbürger beim Stadtrat abstattete: „Als neuen Beweis seines regen Interesses an dem Aufblühen Münnerstadts machte Herr Baron Moreau den Vorschlag, dahier historische Festspiele aufzuführen, wie solche in Rothenburg und anderen Städten gespielt werden und die einen starken Fremdenverkehr mit sich bringen. Seine Anregung wurde freudigst begrüßt und sofort eine Kommission bestimmt, die die Vorarbeiten besorgen wird. Den Vorsitz der Kommission, die aus sechs Herren sich zusammensetzt, hat in liebenswürdiger Weise Frhr. v. Moreau übernommen.“³

Der Stoff für das Festspiel, die Errettung Münnerstadts vor den Schweden 1641, ist offenbar schon im November 1926 festgelegt worden.⁴ Von Freiherr Moreau konnte als Verfasser des Festspieles im selben Monat vorerst Freiherr Hans August von Hammerstein-Equord aus Braunau gewonnen werden. Sollte Ludwig Nüdling damals schon im Gespräch gewesen sein, die erste Wahl war er jedenfalls zu diesem Zeitpunkt nicht.⁵ Schon damals spielte die finanzielle Belastbarkeit

der Stadt eine gewichtige Rolle, da Moreau betont, Hammerstein wolle „die Schaffung eines Festspieles versuchen, ohne daß der Stadt Münnerstadt daraus eine Verbindlichkeit entstünde. Wenn dann das Festspiel für gut und passend befunden und zur Aufführung gebracht werden wird, dann soll erst über die Bedingungen gesprochen werden, die er keinesfalls überspannen will.“⁶ Die Münnerstädter dürften beruhigt gewesen sein.

Indes, es sollte nicht zur Heimatspieldichtung durch Hammerstein kommen, da sich diese durch die von ihm vorgezogene Bearbeitung eines anderen Stückes – eines Romans für Bad Kissingen – zu sehr verzögert hätte. Moreau schwenkt nun, Mitte Dezember 1926, um und drängt gegenüber dem Münnerstädter Kontaktmann Dr. Konrad Engelhardt darauf, die Dichtung dem Kleinsassener Pfarrer und bekannten Heimatdichter Ludwig Nüdling – dieser hatte im selben Jahr ein Kilianspiel für Würzburg geschrieben – zu übertragen, der „in derartigen Schöpfungen ja sehr zuhause und tüchtig sein soll. [...] Ob man sich an [...] Leo Weismantel in Ochsenfurt wenden soll, erscheint mir auch sehr fraglich. [...] Ich wiederhole, daß ich dafür bin, daß nun sofort bei Pfarrer Nüdling angefragt werden soll, ob er die Dichtung des Festspieles übernehmen will.“⁷ Die treibende Kraft zur Wahl Nüdlings als Festspieldichter war Stadtpfarrer P. Joseph Eckstein.⁸ In der zweiten Februarhälfte 1927 lag die Zusage Nüdlings in Münnerstadt vor, was die Münnerstädter Volkszeitung am 12. März bekanntgibt. Die Uraufführung sei noch für das laufende Jahr geplant.⁹ Nüdling selbst besuchte am 15. März 1927 Münnerstadt und erhielt die zur Festspieldichtung nötigen Informationen, nahm Straßen und Plätze der Stadt in Augenschein. „Der Direktor des Gymnasiums Dr. Engelhardt, der ja 1925 ein gutes Buch über Münnerstadt geschrieben hatte, Bürgermeister Hanshans, Kaufmann Neumann und Pfarrer P. Joseph Eckstein führten den Gast durch die Stadt, berichteten ihm von der Geschichte Münnerstadts,

erzählten ihm die Legende von der Errettung der Stadt im 30jährigen Kriege, zeigten ihm die Tafel in der Pfarrkirche, die von dieser Rettung aus großer Not erzählt. Ludwig Nüdling war begeistert. Er legte gleich den Platz für das Spiel fest: der Anger in der Nähe des Jörgentores. Im Kloster blieb der Gast über Nacht. Als am nächsten Morgen Herr Neumann ihn noch einmal aufsuchte, lag für Ludwig Nüdling der Verlauf des Spieles in den wesentlichen Zügen fest.“¹⁰ Schon vor diesem Besuch hat sich Nüdling offenbar Gedanken zum Spiel gemacht, die später nicht zur Ausführung gelangen sollten. So schreibt Moreau: „Ein Gedanke [...] ist der, daß er [Nüdling] für das Auftreten der Madonna ein sogenanntes Rahmenspiel, also wie im Hamlet ein Theater im Theater schaffen will.“¹¹

Drei Wochen später schreibt Nüdling an Dr. Engelhardt vom guten Voranschreiten der Dichtung: „Bin ganz glücklich, daß mir das Werk so unter den Händen gewachsen, daß ich es Osterdiens-tag, 19. April abends in Münnerstadt vorlesen kann [...]“ Nüdling scheint hingerissen gewesen zu sein, er signiert die Postkarte: „Kaspar von der Rhön II.“¹²

Am Osterdienstag, dem 19.04.1927, liest Nüdling das fertiggestellte Festspiel – der Titel „Die Schutzfrau von Münnerstadt“ taucht hier zum ersten Mal auf – im Fränkischen Hof „vor geladenen Gästen und einem erweiterten Festspielausschuß“, etwa 50 Personen aus Klerus, Stadtrat, Lehrerschaft und Gewerbe, vor. Auf Nüdlings Vorschlag hin wird beschlossen, dem Schauspieler Alois Sator, dem Spielleiter des Würzburger Nüdlingstücks „Kiliani Frankenfahrt“, auch die Münnerstädter Spielleitung anzutragen.¹³ Begeistert berichtet die Münnerstädter Volkszeitung von diesem Abend: „[...] wer an diesem Abend seinem herrlichen Vortrag lauschen durfte, der mußte sich sagen, daß ein gottbegnadeter Dichter, begeistert für den ihm zur Verarbeitung gebotenen Stoff, einen Sang

geschaffen hat, der den Meister selbst unserm Städtchen auch noch in fernen Zeiten unvergeßlich machen, aber auch den Namen Münnerstadts weit über die nächsten Gaue hinaustragen wird.“¹⁴

Um das Spiel einer größeren Allgemeinheit bekanntzumachen, trägt Nüdling das Stück nochmals am 30. Mai im vollbesetzten Wernerkeller öffentlich vor. Wieder die Münnerstädter Volks-

Dienst dieser Sache zu stellen. „Niemand solle Angst haben, daß dieses Spiel als religiöses seine Wirkung verfehle. Gerade die gegenwärtige Zeit brauche ein solches Spiel, wüßten wir doch nicht, ob die Kriegsfanfaren nicht früher oder später wieder erklingen und neue Schrecknisse über uns hereinbrechen würden. Dann wohl dem, der von diesem erhabenen und edlen Geist erfüllt sei, den Nüdlings Spiel uns vorführe.“¹⁵

Anfang Juli 1927 ruft der Festspielausschuß die Münnerstädter Vereine zur Mitwirkung am Spiel auf. Dabei sollte ein Verein jeweils eine ganze Spielgruppe stellen und mitteilen, mit wie vielen teilnehmenden Personen zu rechnen sei.¹⁶ Zur Spielausschußsitzung am 25.07. weilt auch Spielleiter Sator in Münnerstadt¹⁷, am 11. August findet eine erste Probelesung¹⁸, am 15. August eine Solistenprobe unter der Führung Sators statt. Auf der Einladung zu dieser Probe rot unterstrichen der Vermerk: „NB. Die Rollen müssen zu dieser Probe auswendig gelernt sein!“¹⁹ Der in Münnerstadt wohnhaft gewesene Pfarrer Lorenz Wirth berichtete allerdings, „daß Hanshans [der Bürgermeister spielte auch den Bürgermeister; Anm. d. Verf.] noch kurz vor der Aufführung mit Textbuch in der Hand zum Proben kam. ‚Lassen Sie mich in Ruh‘, habe er dem Spielleiter nur zugerufen, als der langsam zapplig wurde beim Anblick des Textbuches. Unmittelbar vor der ersten Aufführung schließlich habe der Bürgermeister sich drei Tage Urlaub genommen, sei nach Untereßfeld gefahren und habe beim Spaziergehen seinen Text gelernt. Zu Wirths Eltern muß er danach gesagt haben: ‚Ich hab’ den ganzen Wald vollgeschrien mit ‚Mein Münnerstadt...‘“²⁰

Mitte August bemüht man sich nun eifrigst um Garderobe und Requisiten. Am 17.08. werden – auf den Abend desselben Tages – ansässige Schneider und zahllose Münnerstädter Frauen zur Kostümanfertigung in den Rathaussaal geladen.²¹ Eine Anfrage an das Würzburger Theater um leihweise Überlassung einer Rüstung und mehrerer

*Vorspruch. Dionys Hanshans als Bürgermeister Hans Vait zwischen zwei Stadtknechten.
(Aufnahme vor 1930)*

zeitung: „Durch seinen glänzenden Vortrag wußte er alle Zuhörer sogleich in seinen Bann zu ziehen, der nicht von ihnen wich, bis er geendet [...] Als geradezu entzückend seien noch die in die Festdichtung eingestreuten Lieder besonders hervorgehoben.“ Stadtpfarrer Eckstein betont die Bedeutung der Münnerstädter Vergangenheit, die es wieder wachzurufen gelte. Jeder müsse es nun als seine Pflicht betrachten, sich ganz in den

Helme wird aufgrund negativer Erfahrungen „insbesondere zu Freilichtfestspielen“ abgelehnt.²² Beim Kissinger Theater dagegen kann man einige Requisiten erhalten.²³ Bei einer Düsseldorfer Kostümfabrik werden 20 – 30 Hüte „der Wallensteiner Fassung“ angefragt – Lieferung bis Ende laufenden Monats.²⁴ Am 20. August leitet Sator eine Stellprobe auf dem Anger mit allen Heimatspielern, für deren vollständiges Erscheinen die Gruppenführer Sorge zu tragen haben²⁵, am 24. August findet noch eine Probe im Rathaus statt, am 27. nochmals eine von Sator geleitete Stellprobe auf dem Anger, eine weitere Solistenprobe am 1. September.²⁶

Von Mitte August bis Anfang September erscheinen in verschiedenen Zeitungen der Region Werbeanzeigen für das Heimatspiel.²⁷ Überdies ergehen zahlreiche Einladungen – viele mit beiliegendem Textbuch – an Honoratioren der Umgebung, Bürgermeister, leitende Beamte²⁸ und auch an Bischof Matthias Ehrenfried, der allerdings der „Schutzgrau“ [sic!] wegen der Freisinger Bischofskonferenz nicht beiwohnen kann.²⁹

Auch in finanzieller Hinsicht trifft man alle erdenklichen Vorsichtsmaßnahmen. So ergeht an die Anwohner des Angers die Aufforderung, „dafür Sorge tragen zu wollen, daß nicht etwa Nichtmitglieder Ihrer Familie aus Ihrem Hause als Zuschauer auftreten und so das Eintrittsgeld umgehen wollen.“ Im Falle der Übertretung werde das Eintrittsgeld des ersten Platzes erhoben.³⁰

So vorbereitet findet – parallel zum Schutzengelfest – am 04.09. bei glänzendem Wetter die Uraufführung statt.³¹ Am folgenden Tag berichtet die Münnerstädter Volkszeitung: „Münnerstadt hatte gestern Massenbesuch aufzuweisen. Zu Fuß, per Bahn, mit Fuhrwerk und Autos waren die Leute hergekommen, um teils dem Schutzengelfest bei-zuwohnen, teils sich das Heimatspiel anzusehen, andere wieder hatte der gleichzeitig stattfindende Augustinimarkt angelockt. Man schätzt die Besucherzahl auf ca. 3000 Personen, eine Zahl, wie sie

unser Städtchen schon lange nicht mehr gesehen. [...] Weit über 1000 Personen sind es gewesen, die sich das Heimatspiel ansahen.“³²

Am Tag nach der Uraufführung erklärt Moreau die Auflösung des Festspielausschusses, der seine Aufgabe erledigt habe und von der Spielleitung abgelöst sei. Auf Bitten der Münnerstädter erklärt er sich allerdings bereit, den Ehrevorsitz beizubehalten.³³

Weitere Aufführungen finden statt an Mariä Geburt, dem gelobten Feiertag Münnerstadts (08.09.), und am folgenden Sonntag, dem 11.09., die ebenfalls reichlichen Besuch erleben, wenn auch an Mariä Geburt erstmals durch schlechtes Wetter bedroht.³⁴ Für Schüler wird dabei eine 50prozentige Ermäßigung festgesetzt. Diese werden jedoch besonders zum Besuch der Aufführung an Mariä Geburt aufgefordert, da am Sonntag schon mehr auswärtiger Besuch erwartet wird.³⁵

Nach Abschluß der Saison treffen sich Ausschußmitglieder und Spieler zu einem gemütlichen Beisammensein im Wernerkeller, bei der Dr. Engelhardt in einer ausführlichen Laudatio allen Teilnehmenden dankt.³⁶ Nüdling, der verhindert ist, nutzt die Gelegenheit, brieflich seiner Freude über das gute Gelingen und die persönliche Mitwirkung gerade der führenden Männer Münnerstadts Ausdruck zu verleihen. „Es war mir das ein Beweis, dass ich ein wirkliches Stück vergangener Stadtgeschichte wieder zum Leben erweckte und die Nachkommen einer edlen Bürgerschaft einfach in die Fuss-Spuren frommgläubiger und heimatfroher Vorfahren eintreten liess. Ich hoffe darum auch, dass alle Mitwirkenden die Empfindung hatten, nicht Theater zu spielen, sondern ein Stück ruhmreicher Vergangenheit neu zu erleben und zu gestalten.“³⁷

Auch Spielleiter Sator hält Rückblick, lobt Bereitwilligkeit und Ernst der Mitwirkenden und findet

ebenso mahnende wie ermutigende Worte: „Aber auch eine Mahnung möchte ich noch aussprechen: wir wollen nicht auf den Lorbeeren ausruhen. Wie überall, heißt es auch in der Kunst: Stillstand bedeutet Rückschritt. [...] und wird von deutschen Heimatspielen gesprochen, so soll Münnerstadt von sich mit Stolz sagen können: ‚Und nennt man die besten Namen, so wird auch der meine genannt.‘ Das walte Gott und die Schutzfrau, die es ja mit Münnerstadt so gut meint.“³⁸

Der geschmückte Anger, damals noch ohne festen Belag. Das Tor wurde vor 1930 durch das heutige ersetzt. Auch die Marienfigur über dem Tor war noch ohne das heutige Schutzdach.

Zusammenfassend läßt sich im Rückblick auf das Jahr 1927 sagen:

Heimatspiele in Münnerstadt aufzuführen war keine in Münnerstadt sich entwickelnde oder schon länger vorhandene Idee, sondern ist auf einen Impuls Alexander Frhr. von Moreaus, eines pensionierten Kissinger Beamten, zurückzuführen. Dieser, schon vor seiner Heimatspielidee zum Ehrenbürger ernannt, war freilich ein großer Lieb-

haber Münnerstadts mit zahlreichen Kontakten zu führenden Münnerstädter Persönlichkeiten. Die im November 1926 von ihm nach Münnerstadt gebrachte Idee wurde sofort von Seiten der Stadt, einzelner Professoren des Gymnasiums sowie des Stadtpfarrers Eckstein aufgegriffen. So war das Heimatspiel in seinen Anfängen nicht das Werk einer kleinen Gruppe oder eines Vereines unter vielen anderen, sondern wurde als Sache der ganzen Stadt – der Verwaltung, der Bürger, der Vereine, der Schulen und der Geistlichkeit – angesehen.

Ludwig Nüdling stand keineswegs von Anfang an als Verfasser fest, sondern wurde erst nach dem Ausscheiden Hammersteins beauftragt, was allerdings nach der Fertigstellung des Spieles sofort als äußerst glückliche Fügung erkannt wurde. „Die Schutzfrau von Münnerstadt“ ist also eine Auftragsdichtung Nüdlings, der vorher keinen nennenswerten Kontakt zu Münnerstadt hatte und sich erst im Zuge der Verfassung des Stückes über Münnerstadt und den verarbeiteten Stoff informierte. Ludwig Nüdling jedoch konnte sich mit dem Stoff rasch identifizieren – er schreibt als „Kaspar von der Rhön II.“ das mehr als 1100 Verse umfassende Werk in weniger als einem Monat neben seinen pfarrlichen Pflichten in Kleinsassen – und ab 1927 eine lebhaft und herzliche Beziehung zu Münnerstadt und seiner Heimatspielgemeinde aufbauen. Anders als für den Verfasser läßt sich für den Stoff des Heimatspieles keine Alternative zur Marienlegende aus der Schwedenzeit – lebendigstes und zentralstes Thema der Münnerstädter Geschichte mit jährlichem Gedenken an Mariä Geburt – ausmachen.

Für den heutigen Betrachter erstaunlich erscheint die Kurzfristigkeit, mit der das Heimatspiel zur Aufführung gebracht wird, liegen doch zwischen der Festspielidee und der Uraufführung nur knappe zehn Monate, was für die Begeisterung und Tatkraft der Verantwortlichen, allen voran Dr. Konrad Engelhardt und Bürgermeister Dionys Hanshans,

beredtes Zeugnis ablegt.

Ziele die Aufführung von Festspielen von Anfang an auch auf eine Steigerung des Fremdenverkehrs – besonders in Bezug auf das naheliegende Bad Kissingen – und damit auf eine Verbesserung der finanziellen Lage der Stadt und des Gewerbes, band der Nüdlingsche Text durch seinen echt religiösen Gehalt das Spiel in die lebendige Frömmigkeit der Münnerstädter Bürger ein und wurde als eine greifbare Verlebendigung Münnerstädter

Vergangenheit erfahren. „Die Schutzfrau von Münnerstadt“ wurde so – und ist es für viele bis heute geblieben – weit mehr als ein im Grunde austauschbares Theaterstück. Hier dürften wesentliche Gründe dafür zu suchen sein, daß das Heimatspiel – auch über die 15jährige Pause im 1000jährigen Reich und der Nachkriegszeit hinweg – überlebte, während die meisten der in dieser Zeit zahlreich entstandenen Festspiele in der Versenkung verschwunden sind.

Die Solisten der ersten Saison 1927

nach den Angaben der Münnerstädter Volkszeitung vom 30.09.1927 und 01.10.1927 (44. Jg. – Nr. 222 u. 223)

Hans Vait, Bürgermeister der Stadt

Frau Appolone, die Bürgermeisterin

Ottilia, ihre Tochter

Paul Geßner, Unterbürgermeister

Markus Deichmann, ein Senator

Melchior, sein Sohn, Student der lateinischen Schule

Andreas Blatt, der Stadtpfarrer

P. Bonaventura Sölner, Prior der Augustiner

Michael Stapf, der Kommandant vom Jörgentor

Baltzer Dietmar, ein Stadtknecht

Kaspar von der Rhön, fahrender Fiedler und Sänger

Ein Bauer von Althausen

Ein Mönch vom Cisterzienserkloster Bildhausen

Otto von Schaumburg, Obrist im Schwedenheer

Susanna Dietz, Meisterin der Rosenkranzbruderschaft

Eine Schmitterin

Ein Student der lateinischen Schule

Ein kleines Mägdlein

Die Jungfrau-Mutter Maria, Schutzfrau von Münnerstadt

Dionys Hanshans, Ludwig Röther

Olga Wirth

Erna Schindelmann

Georg Back

Eduard Lutz

Fritz Hußlein

Heinrich Keinholz

Wilhelm Wirth

Alfred Neumann

Hans Beudert

Hans Heinlein

Adam Schanz

Ernst Bauer

Eduard Hußlein

Scholastika Metzger

Angelina Emes, Rosa Mai, Else Bauer

Anton Büchner, Rudolf Stumpf

Rosa Reinhard, Maria Blank

Frau Dr. Beer

Die Stadtkapelle spielte unter der Leitung von Bernhard Enderle. Im Souffleurkasten saß Linus Zwierlein.

Ob der „Jesusknabe und Engel bei der Erscheinung Mariens“, wie sie die Erstaussgabe des Textbuches noch vermerkt, wirklich aufgetreten sind, muß bezweifelt werden. Schon in der Ausgabe von 1932 ist dieser Eintrag – neben anderen kleinen Änderungen – gestrichen.

Konsolidierung und erste Krisen 1928 - 1932

1928 Nach dem Erfolg des Jahres 1927 sehen die Münnerstädter ihr junges Heimatspiel 1928 durch ein Konkurrenzunternehmen auf der Salzburg bei Bad Neustadt gefährdet, wo in diesem Jahr ebenfalls ein Nüdling-Stück gegeben wurde.

Ludwig Nüdling hatte für Würzburg ein Stück mit dem Titel „Kiliani Frankenfahrt“ geschrieben, das dort auf dem Neumünstervorplatz 1926 und 1927 vom Frankenbund aufgeführt worden war. Eventuell könnte gerade dieses Stück der Grund dafür gewesen sein, daß die Münnerstädter Nüdling als Festspielautor wählten. 1928 kann nun das Stück in Würzburg aufgrund von Bauarbeiten nicht aufgeführt werden. Auf Anregung des Regierungspräsidenten Ritter von Henle und des Domprobstes Stahler tritt Domänendirektor Krause von Bad Neuhaus im Januar 1928 an Ludwig Nüdling mit der Bitte heran, seine Erlaubnis zu Aufführungen des Stückes auf der Salzburg zu geben.³⁹ Nach anfänglichen Bedenken Nüdlings – u. a. wegen der Nähe zu Münnerstadt –, die er der Heimatspielgemeinde bei einem Vortragsabend am 1. Februar auch mitteilt, gibt er seine Zustimmung zu dem Unternehmen unter der Voraussetzung, daß man mit der Spielgemeinde Münnerstadt die Spieltermine absprechen möge, damit niemals gleichzeitig gespielt werde.⁴⁰ Als das geplante Spiel auf der Salzburg der Heimatspielgemeinde – mit der man sich noch nicht in Verbindung gesetzt hat – bekannt wird, geht offenbar von Dr. Engelhardt ein Schreiben an Nüdling, in dem er vermutlich um die Unterbindung des Salzburgsgebietes gebeten haben mag. Nüdling antwortet am 26.03.1928, man möge doch verstehen, daß er einer Aufführung seines eigenen Stückes nicht im Wege stehen wolle, er werde jedoch auf

Klara Kaidel, in der ersten Saison noch als Schmitterin aufgetreten, spielte ab 1928 die Otilie, nach dem Krieg die Bürgermeisterin Appolone. Sie lebt heute in Bad Neustadt.

seiner bisher nicht erfüllten Bedingung bestehen, daß man sich von Neustadt aus mit der Spielgemeinde Münnerstadt absprechen müsse.⁴¹ Trotz dieses vermittelnden Schreibens Nüdlings geht zwei Tage später ein harsches Protestschreiben von Bürgermeister Hanshans an Nüdling ab: „Die beiden Spielorte Münnerstadt und Neustadt bezw. die Salzburg liegen so nahe bei einander, daß es direkt unmöglich erscheint, zwei Spiele von ein und demselben Autor mit finanziellen [sic!] Erfolg aufführen zu können. Namens der hiesigen Spielgemeinde lege ich daher gegen die beabsichtigte Verlegung – auch nur vorübergehende – des Kiliani = Festspiele [sic!] nach Neuhaus schärfsten Protest ein und bitte Euer Hochwürden dafür zu wirken, daß dieser Plan nicht zur Wirklichkeit wird.“⁴² Daraufhin wendet sich Nüdling schriftlich an den Vorsitzenden des Frankenbundes, Professor Dr. Peter Schneider, der versprochen hatte, sich mit Dr. Engelhardt abzusprechen. Er läßt von diesem und dem an Krause erfolgten Schreiben der Heimatspielgemeinde eine Kopie zugehen: „Alles andere werde ich nun den Veranstaltern der Salzburgspiele überlassen müssen.“⁴³ In dem Schreiben an den Veranstalter der Kilianispiele, den Vorsitzenden des Frankenbundes Dr. Schneider, schreibt Nüdling, er müsse aus den ihm zugegangenen Schreiben entnehmen, „dass Sie es unterließen oder für unnötig erachteten, die von mir gestellte Bedingung zu erfüllen und sich mit Münnerstadt rechtzeitig zu verständigen. Meine Zusage ist damit hinfällig geworden und ich ziehe sie zurück, bis mir von Ihnen die schriftliche Erklärung der Münnerstädter Spielgemeinde zugegangen, dass man mit der Aufführung eines anderen Spieles von mir auf der Salzburg einverstanden ist und für diesen Fall auch weitere friedliche Vereinbarungen über die Aufführungszeit getroffen hat.“⁴⁴ In Münnerstadt ist man zufrieden.

Von Seiten des Frankenbundes tritt nun Professor Schneider an – den angeblich befreundeten – Dr. Engelhardt heran, um das geforderte Einverständ-

nis Münnerstadts zu erhalten. Schneider versucht, die Bedenken der Münnerstädter zu zerstreuen und fügt an, es komme einigen Kreisen in Würzburg sehr gelegen, daß das Kilianspiel dort nicht gegeben werden könne, und auch in einem Jahr wollten einige von einer Wiederaufnahme nichts wissen. Es sei nun für Nüdling schmerzlich, „daß er durch die Erbauung des Platzes sozusagen hinausgeworfen wird. Indem wir sein Spiel auf der Salzburg bringen, bereiten wir ihm einen glanzvollen Abgang und verschleiern die wahre Sachlage.“ Besonders aus diesem

Die Schnittergruppe vor 1930. Man beachte die Geiger und Gitarristen im Vordergrund.

Grund, den man gegenüber Nüdling vertraulich behandeln solle, möge Münnerstadt sich nicht gegen die Salzburgspiele verwehren.⁴⁵

In Münnerstadt ist man jedoch gegenüber allen Argumenten unzugänglich und so antwortet Bürgermeister Hanshans auf den an Engelhardt

adressierten Brief, „daß der gesamte hiesige Festspielausschuß sowohl als auch die Mitglieder der Gesamt-Spielgemeinde gegen die Verlegung der Würzburger Kiliani-Spiele nach der Salzburg sind und nichts unversucht lassen werden, diesen Plan in jeder Beziehung hintanzuhalten.“⁴⁶

Die Antwort aus Würzburg bildet ein vierseitiges Schreiben von Professor Schneider, in dem alle Bedenken der Münnerstädter für nichtig erklärt werden, insbesondere habe Münnerstadt keine rechtliche Handhabe gegen die Salzburgspiele. Als Einigungsmöglichkeit schlägt Schneider vor, der Frankenbund wolle auf das Münnerstädter Spiel hinweisen und dafür werben, wenn Münnerstadt seine Beschwerde bei Nüdling zurückziehe. „Hinter diesem Vorschlag der Einigung steht der Wunsch hoher Persönlichkeiten.“⁴⁷

Auf ein nochmaliges Schreiben Hanhansens an Nüdling antwortet dieser abschließend, er könne nicht mehr unternehmen als geschehen und sei im übrigen der Meinung, „dass die Spielgemeinde Münnerstadt Ihr Ansehen in der Öffentlichkeit gefährden und die eigenen Interessen schädigen würde. [...] Mir ist ohnehin durch den Konflikt zwischen zwei Spielen, die ich in religiöser Begeisterung zur Ehre Mariens und des Frankenapostels schuf, so sehr die Freude an den Aufführungen verdorben worden, dass ich mich entschlossen habe, allen Veranstaltungen fern zu bleiben. Ich wäre glücklich gewesen, wenn ich hätte erfahren können, daß der unnötige Konflikt zwischen Marienspiel und Kilianispiel auf gütlichem und friedlichem Wege beigelegt sei.“⁴⁸

Die Münnerstädter, die nun offenbar merken, daß sie gegen die Salzburgspiele keine Handhabe haben und überdies die Sympathien ihres Verfassers Ludwig Nüdling und der Öffentlichkeit zu verlieren drohen, sehen, ohne ihre Auffassung grundlegend geändert zu haben, von einem weiterem Vorgehen ab und teilen dies Ludwig Nüdling am 2. Mai 1928 auch mit, was wohl besser früher geschehen wäre.

Die drohende Entfremdung zwischen Spielgemeinde und Verfasser konnte auf diese Weise noch abgewendet werden, so daß Nüdling einer der acht Aufführungen⁴⁹ beiwohnte und nach der Saison zufrieden schreiben kann: „Wenn ich schon im ersten Jahr begeistert und recht innerlich ergriffen war von der verständnisvollen Hingabe an die Idee meines Festspieles, so konnte ich in diesem Jahr beobachten, wie man viele Einzelheiten noch farbenfroher und wirkungsvoller zu gestalten wußte. Mein Dank gilt auch dem Himmel, der Ihnen in der diesjährigen Spielzeit schönes Wetter bescherte und offenbar auch viel begeisterte Zuschauer aus der Nähe und Ferne zuführte.“⁵⁰ Die Spielleitung hat seit diesem Jahr Studienrat Hugo Schmitt inne, der auch schon die letzten beiden Aufführungen des Vorjahres geleitet hatte. Im übrigen scheint in diesem Jahr auch das in der Urfassung fehlende Gelöbnis der jährlichen Schwedenprozession in die letzte Szene des Spiels eingefügt worden zu sein.⁵¹

1929 Nach den – zumindest vermeintlich – existenzbedrohenden Aufregungen des Jahres 1928 ließ sich das Folgejahr ruhiger an. Das Heimatspiel kam sechsmal zur Aufführung: Am 20. Mai, 9. Juni, 18. Juni – eine Schüleraufführung –, 15. August (Mariä Himmelfahrt), 1. September und 8. September (Mariä Geburt).

Immer wieder wird in den Einladungen zu Proben und Aufführungen zur Disziplin gemahnt: „Pünktlichkeit und Vollzähligkeit bürgen für ein gutes Gelingen.“⁵² Nüdling selbst weilt wieder zur Aufführung am 9. Juni in Münnerstadt, es begleiten ihn Mitglieder des Kleinsassener Jungfrauenvereins. „Da es sich nun um meist ärmere Dorfmadchen handelt,“ erbittet Nüdling für diese besonders günstige Konditionen.⁵³

Vor der Schüleraufführung trat die Heimatspielgemeinde zunächst an die Bezirksschulräte der Umgebung, z. B. Neustadt, Schweinfurt, mit der Bitte heran, den Schülern den Besuch der

Aufführung zu gestatten und zu empfehlen. Nach erfolgter Freigabe des Tages als Wandertag durch den Schulrat wendet sich die Spielgemeinde an die einzelnen Schulen. Als Eintrittspreis werden 50 Pf. festgesetzt. Vom Rektorat einer Heidingsfelder Schule hat sich ein Dankschreiben erhalten, das den Fleiß der Mitwirkenden lobt: „Wer selbst je bei ähnl. Gelegenheiten tätig war, der weiß zu schätzen das Maß von Zeit, Kraft und Geduld, das benötigt wird, um ein Spiel in seinem Voll-Inhalte ganz und zufriedenstellend zum Ausdruck zu bringen. „Wir brachten auch nach altem Brauch – Zuhause Schwestern wie Kindern auch – Den Gruß von Münnerstadt!“⁵⁴ Im übrigen dürfte diese Aufführung bereits mit dem Filmapparat des Kurvereins Bad Kissingen aufgenommen worden sein.⁵⁵

Am 16. Juni besuchen ca. 25 Mitglieder der Spielgemeinde die Festspiele in Königshofen.⁵⁶

Auf Einladung von Pfarrer Nüdling nehmen etwa 30 Heimatspieler am 18. August an einem Ausflug nach Kleinsassen teil. In Erinnerung geblieben ist von dieser gelungenen Fahrt Kaffee und Kuchen im Pfarrgarten. Die Mädchen beschäftigen sich mit dem Pflücken von Arnikasträußchen.⁵⁷

Zur Schlußfeier am 6. Oktober werden insgesamt 266 Mitwirkende und Helfer in den Wernerkeller geladen. Die Einladung zu dieser Feier bietet im übrigen – wie in den Folgejahren – die erste vollständige Namensliste des Heimatspiels.⁵⁸

1930 Für 1930 existiert keine vollständige Auflistung der Spieltage, gesichert sind die fünf Aufführungen am 22.06., 03.08., 15.08., 31.08. und 08.09.⁵⁹

Durch Erbfall in der Familie Henneberger gelangt das Heimatspielhaus in das Eigentum mehrerer Parteien. Um das Heimatspiel in seinem Bestand zu sichern, beschließt der Stadtrat am 21. März, das Anwesen (Haus Nr. 70) von den Erben zu erwerben, „jedoch nur unter der Bedingung, wenn die Heimatspielgemeinde einen jährlichen nie

wieder zurückzuerstattenden Zuschuß von RM. 1000.- in die Stadtkasse bezahlt.“⁶⁰ Die Heimatspielgemeinde kommt dieser Verpflichtung nach⁶¹ und so erwirbt die Stadt das Anwesen, um es am 18. August selbigen Jahres wieder an Josef und Maria Seit – letztere ist Eigentümerin des oberen Nachbarhauses – unter das Heimatspiel sichernden Bedingungen um 11.300 RM zu verkaufen. Die Käufer verpflichten sich u. a., für die Festspiele freien Zugang zum Haus zu gewähren, an beiden Häusern keine baulichen Veränderungen ohne Genehmigung durch die Stadt durchzuführen, den Ausgang zum Kirchplatz für die Spieler offenzuhalten und die Räumlichkeiten im Erdgeschoß den Spielern zur Verfügung zu stellen (ohne Gebühren für die notwendigwerdende Reinigung zu verlangen).⁶²

Wohl im Zusammenhang mit dem gegebenenfalls an die Stadt zu leistenden Zuschuß von 1000 RM erkundigt man sich bei Rechtsanwalt Anton Keller über Fragen der Haftung der Spielgemeinde. Da die Spielgemeinde als Verein nicht konstituiert sei, bilde sie eine Gesellschaft bürgerlichen Rechtes, infolgedessen nähmen die einzelnen Gesellschafter ohne Rücksicht auf die Weise ihrer Betätigung in gleichem Maße am Gewinn und Verlust teil. Es könne also – bei aufgeriebenem Gesellschaftsvermögen – zu einer Haftung der Mitglieder kommen.⁶³

Die Aufführung am 3. August findet als Sonderaufführung zugunsten des Kriegergedenkerkes statt. Initiator dieser Idee dürfte Alexander Frhr. v. Moreau gewesen sein, der 1. Vorsitzende des Ausschusses zur Errichtung der „Unterfränkischen Kreis-Kriegergedächtnisstätte“ auf dem Scheinberge bei Kissingen. Schon 1929 hatte eine Delegation der Heimatspielgemeinde auf Einladung Moreaus hin einer Kriegergedächtnisfeier auf dem Scheinberg beigewohnt.⁶⁴

Den Gelobten Feiertag Münnerstadts gestaltet man in diesem Jahr als einen Ehrentag für den Heimatspieldichter. Nüdling soll auf Einladung

Gruppenbild vom 8. September 1930

(vgl. Abb. Seite 4)

- 1. Adam Schanz – Bauer von Althausen*
- 2. Scholastika Metzger – Susanna Dietz*
- 3. Heinrich Keinholz – Pfarrer Blatt*
- 4. Dr. Konrad Engelhardt – Vors. der Heimatspielgemeinde*
- 5. Pfarrer Ludwig Nüdling – Autor des Heimatspiels*
- 6. Hugo Schmitt – Spielleiter*
- 7. Wilhelm Wirth – Prior Bonaventura Sölner*
- 8. Ludwig Büchs – Stadtknecht*
- 9. Johann Köth – Stadtknecht*
- 10. Georg Back – Unterbürgermeister Geßner*
- 11. Olga Wirth – Bürgermeisterin Appolone*
- 12. Dionys Hanshans – Bürgermeister Hans Vait*
- 13. Eduard Lutz – Senator Deichmann*
- 14. Erna Schindelmann – Ottilie*
- 15. Alfred Neumann – Michel Stapf*
- 16. Hans Beudert – Baltzer Dietmar*

Pfarrer Ecksteins bei der Schwedenprozession das Allerheiligste tragen. Da die Prozession wegen schlechter Witterung ausfallen muß, hält Nüdling im Rahmen der Nachmittagsandacht in der Stadtpfarrkirche eine Ansprache über die Geburt Mariens. „In seiner gemühtiefen Art ließ er die Zuhörer die sonnige Freude über die Geburt dieses Gotteskindes mitempfinden und zeigte im 2. Teil den späteren Lebensernst der Schmerzensmutter um im 3. Teil die Zuhörer auf die Glorie der Himmelskönigin hinzuweisen.“⁶⁵ Im Anschluß an die Aufführung wird eine Photographie der gesamten Spielgemeinde mit Nüdling in der Mitte aufgenommen (s. Abb. Seite 4). Es schließt sich im Wernerkeller ein Nüdling-Abend mit Vorträgen des Dichters an, in dessen Rahmen Nüdling die Ehrenbürgerwürde der Stadt erhält.⁶⁶

Zur Abschlußfeier, zu der auf den 26. Oktober im Wernerkeller 219 Personen eingeladen werden, werden spezielle Ausweiskarten ausgegeben: „Die Ausweiskarte ist am Saaleingange vorzuzeigen und soll verhüten, dass Nichtmitwirkende beim Heimatfestspiel an der für alle Mitwirkenden angesetzte [sic!] Veranstaltung teilnehmen.“⁶⁷

1931 Im Jahr 1931 kommt das Heimatspiel fünfmal auf die Bühne: am 28.06. (Krieger- und Soldatentag), 26.07. (anstelle des 19.07., an dem das Heimatspiel wegen Regens ausfiel), 16.08., 30.08. (Schutzengelfest) und 08.09. (Mariä Geburt). Am 26. Juli erlebt das Heimatspiel offenbar seine insgesamt 30. Aufführung.⁶⁸

Die Fülle der erhaltenen Korrespondenz von Verlagen, Zeitungen, Reisebüros, Verkehrsvereinen etc. läßt auf eine rege Werbetätigkeit in dieser Zeit mit Höhepunkt 1931 schließen. So interessiert sich beispielsweise neben dem Norddeutschen Lloyd auch das „Stadtamt für Leibesübungen Berlin“ für das Münnerstädter Heimatspiel.⁶⁹ 1931 taucht auch zum ersten Mal in Zusammenhang mit dem Heimatspiel ein später häufiger gesehenes Zeichen auf: das Hakenkreuz. „Das Neue Deutschland –

Monatsschrift für die deutsche Freiheitsbewegung und nationalsozialistische Weltanschauung“ bittet – mit „deutschem Gruß“ – um Informationsmaterial und Abbildungen vom Heimatspiel.⁷⁰

Wieder im Wernersaal trifft man sich zur Schlußfeier der Saison, zu der etwa 230 Einladungen ergehen.⁷¹ Schon in diesem Jahr bleibt aufgrund der schlechten Wirtschaftslage der finanzielle Erfolg aus, so daß Pfarrer Nüdling um den Fortbestand des Spieles bangt.⁷²

1932 Nachdem sich nach den Jahren des Aufbaus und der Konsolidierung bereits im Vorjahr Einschnitte angekündigt haben, bringt die Wirtschaftskrise nun auch massive Probleme für das Heimatspiel. In einem Schreiben vom 3. März 1932 heißt es gar: „Zwar ist für heuer die Aufführung des Heimatspiels geplant, doch hängt die Durchführung von den politischen und wirtschaftlichen Verhältnissen ab.“⁷³ Indes: „Trotz der großen Notzeit und der Wirtschaftskrise hat es sich die Heimatspielgemeinde vorgenommen, auch heuer auf dem Spielplane zu erscheinen“: mit sechs Aufführungen am 23.06. (Schülervorstellung), 29.06., 17.07., 14.08., 04.09. und 08.09.⁷⁴

Zur Aufführung am 29.06. (Peter und Paul) wohnt der bayerische Kronprinz Rupprecht dem Heimatspiele bei, „der doch viele Gäste mit nach hier bringen wird“ – auch ein Grund, überhaupt noch zu spielen.⁷⁵ Ein finanzieller Erfolg kann jedoch nicht erwirtschaftet werden. Den Einnahmen in Höhe von 2554,96 RM stehen 2552,14 RM an Kosten gegenüber, wozu auch eine Regenperiode ihren Beitrag leistet. Aus diesem Grund bittet Dr. Engelhardt Pfarrer Nüdling, auf sein Honorar für diese Spielzeit zu verzichten. Dennoch glaubt Dr. Engelhardt: „Das Spiel erscheint noch immer zugkräftig, das zeigen die vielen Zuschauer, die sich an dem Spielplatz als ungebetene, nicht zahlende Gäste (Münnerstädter) einfinden und wenigstens das Bild einer anständig besuchten Aufführung

hervorrufen.“⁷⁶ Wegen des knappen Ergebnisses kann nicht einmal eine kleine Schlußfeier stattfinden, für die Mitspieler bleiben lediglich lobende Worte.⁷⁷

Heimatspiel und Hakenkreuz 1933 - 1935

1933 Da im Vorjahr aufgrund des knappen finanziellen Ergebnisses keine Schlußfeier hat stattfinden können, gestaltet sich die Rekrutierung der Mitspieler in der neuen Saison schwierig. Die Gesamtzahl der Mitwirkenden beläuft sich – nach den vorhandenen Gesamtlisten dieses Jahres – auf maximal 180, zwei Jahr zuvor waren es noch 230 gewesen. Der neue Bürgermeister Hußlein schreibt am Saisonende an Nüdling: „Münnerstadt will das einzig schöne Spiel nicht ausgehen lassen; allein im heur. Frühjahr, als man die Werbetrommel zum Spiele bei den Mitwirkenden rührte, konnte man da und dort auf Schwierigkeiten stoßen, weil im vergangenen Spieljahr keine Abschlußfeier stattgefunden hat, dies aber nur, weil die Spielgemeinde keine Mittel, sondern nur Schulden hatte.“⁷⁸ Für die Schnittergruppe, „die als eine der wirkungsvollsten und von den Zuschauern mit großem Beifall aufgenommene Gruppe noch nicht voll besetzt ist“, findet eine eigene Nachwerbung statt – mit sehr mäßigem Erfolg, erklärt sich doch nur eine der 16 angegangenen Fräulein sicher zur Mitwirkung bereit.⁷⁹

Ebenfalls aufgrund des schlechten Ergebnisses im Vorjahr wendet sich im Mai 1933 Dr. Engelhardt mit der Bitte an den Stadtrat, „ein etwaiges Defizit zu übernehmen, das aus der heurigen Aufführung erwachsen sollte. [...] Denn man kann in keiner Weise verlangen, dass die, welche in hochherziger Weise zum Gelingen der Spiele beitragen, noch finanziell belangt werden können.“⁸⁰ Der Stadtrat

kommt dieser Bitte am 22. Mai unter der Bedingung nach, Sitz und Stimme in der Finanzkommission der Heimatspielgemeinde zu haben.⁸¹

So finanziell abgesichert, kommt das Heimatspiel in diesem Jahr dreimal zur Aufführung (16.07., 13.08., 08.09.), im Vorjahr waren es noch sechs gewesen. Im gesamten werden 900 RM eingenommen, wovon die laufenden Ausgaben in Höhe von 760 RM und Schulden aus dem Vorjahre von 120 RM gedeckt werden mußten.⁸² Aus diesem Grund bittet Hußlein Nüdling, auch in diesem Jahr auf sein Honorar zu verzichten.⁸³ Nüdling kommt dieser Bitte nicht nur nach, sondern erklärt, „daß alle etwa in der Zukunft stattfindenden Aufführungen der ‚Schutzfrau von Münnerstadt‘ honorarfrei dem Autor gegenüber sein sollen.“⁸⁴ Auch spendet Nüdling der Heimatspielgemeinde 20 RM als Beitrag für die Schlußfeier⁸⁵, die am 25. November wieder im Wernerkerker stattfindet. Sie wird durch ein Kinderfest im Fränkischen Hof eingeleitet. Offenbar haben die negativen Folgen der ausgefallenen Schlußfeier des Vorjahres für ein Umdenken gesorgt. Die vorhandene Abrechnung vermerkt neben 180 Liter Bier für die Männer und „40 Frauen á 20 l. Bier“ auch 100 Zigarren, „1 hl. Klosterbier um 35,-“ und Ausgaben für Musik.⁸⁶ Bei dieser Schlußfeier macht sich der „neue Geist“ bemerkbar: „Zum Schlusse forderte der Herr Vorsitzende [Dr. Engelhardt] auf, die Tugenden unserer Altvordern zu übernehmen und den Wahlspruch unseres genialen Führers Adolf Hitler ‚Gemeinnutz geht vor Eigennutz‘ zu beherzigen. Seine sehr beifällig aufgenommenen Ausführungen endeten mit einem ‚Heil Hitler‘. [...] Das Deutschland- und Horst Wessel-Lied brauste durch den Saal und ein dreifaches Sieg-Heil auf unsern Volkskanzler Adolf Hitler beschloß den ersten Teil der Veranstaltung.“⁸⁷ Weitergehende unmittelbare Auswirkungen der Machtergreifung auf den Spielablauf lassen sich für 1933 noch nicht ausmachen. Zwar ist Hußlein als neuer Bürgermeister an die Stelle Dionys

Hanshans' getreten, der jedoch weiterhin dem Festspielausschuß angehört und die Rolle des Bürgermeisters Hans Vait innehat. Auch kümmert sich Hußlein, der als zweiter Bürgermeister von Anfang an dem Festspielausschuß angehört hat, rührig um den Fortbestand des Heimatspieles, wie aus zahlreichen Schreiben hervorgeht – auch wenn nun auch andere Methoden zur Verfügung stehen. So wird die Unterbannführung der Hitlerjugend in Bad Kissingen gebeten, „wieder 4 Jungens mit der Verteilung der Flugblätter [für das Heimatspiel] zu betrauen und zar [sic!] am Samstag früh an den Eingängen zum Kuragrten [sic!].“⁸⁸ Auch in der Zeitschrift „Fränkisches Volk“, herausgegeben vom NS-Kulturverlag, der auch die „Bayerische Ostwacht“ und „Die Braune Sonntagszeitung“ herausgibt, werden Anzeigen geschaltet.⁸⁹

1934 Im Januar 1934 erreicht die im Reich fortschreitende Gleichschaltung auch die Freilichtspiel-Unternehmungen. Kurzfristig steht der Fortbestand des Münnerstädter Spieles in der Schwebe. Die Zulassung von öffentlichen Freilichtspielen erfolgt nun „nach den Bestimmungen der Anordnung 1 der Reichstheaterkammer vom 09.01.1934 durch die Landesstellen des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda in Verbindung mit dem Reichsbund der deutschen Freilicht- und Volksschauspiele“⁹⁰ (s. Abb. rechts). Ob das Münnerstädter Heimatspiel diese Zulassung erhalten würde, scheint zunächst unklar. So läßt man im Februar schon ergangene Inserataufträge zurückstellen, da „es z. Zt. noch sehr zweifelhaft ist, ob auf Grund der neuen Anordnungen der Reichskulturkammer unser Heimatspiel heuer zur Durchführung kommen kann“.⁹¹ Der Stadtrat bemüht sich um die Zulassung des Heimatspiels und erhält dabei die Unterstützung der Kreisleitung der NSDAP. Kreisleiter Dr. Huppmann fügt dem Schreiben des Bürgermeisters wohlwollende Zeilen hinzu⁹²:

Die Kreisleitung der N.S.D.A.P. Münnerstadt bestätigt die sachliche Richtigkeit des Gesuches und befürwortet dieses Gesuch wärmstens mit der Begründung, daß es sich hieru [sic!] um ein Festspiel handelt, das in den wenigen Jahren, in denen es aufgeführt wird, tiefe Wurzeln in der Bevölkerung geschlagen hat.

Es wäre schade, wenn die guten Ansätze zu einem wirklich im Volk verwurzelten Schauspiel durch ein Verbot wieder vernichtet würden.

Heil Hitler

gez. Dr. Huppmann.

Kreisleiter

Als Unternehmer-Mitglied war die Heimatspielgemeinde berechtigt, dieses Bundeszeichen in ihrer Werbung zu verwenden.

Aufruf.

Durch das Eintreffen eines Sonderzuges der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ Schweinfurt am morgigen **Sonntag, 1. Juli 1934** wird unser Städtchen eine große Anzahl von Festgästen in seinen Mauern versammelt sehen.

Aus diesem Anlaß wird die Gesamtbevölkerung gebeten

1. sich gegenüber den Teilnehmern jederzeit gastfreundschaflich und zuvorkommend zu erweisen,
2. ihre Häuser und Straßentelle zu beslaggen und zu schmücken,
3. sich an den angeordneten Veranstaltungen recht zahlreich beteiligen zu wollen.

Festes-Flolge:

- 8.45 Uhr: Eintreffen des Sonderzuges, Begrüßen der Gäste am Bahnhof und Zug durch die Bahnhofstraße—Oberes Tor—Hauptstraße zum Marktplatz.
- 9.00 Uhr: Gottesdienst in der Stadtpfarrkirche; hieran anschließend Besichtigung der Pfarrkirche.
- 11.00 Uhr: Zusammenkunft auf dem Heimatspielplatz; hier Vorführung von Heimattänzen in fränkischer Tracht durch Schweinfurter Gäste.
- 12—13.30 Uhr: Mittagspause.
- 13.35 Uhr: Zusammenkunft auf dem Marktplatz zwecks Besichtigung der Sehenswürdigkeiten der Stadt.
- 15.00 Uhr: Beginn des Heimatsfestspiels. Nach dem Festspiel Garten-Konzert im Wernerteller.
- 19.00 Uhr: Abfahrt des Sonderzuges.
- Münnerstadt, den 30. Juni 1934.**

Stadtrat:
Hußlein.

Aufruf Bürgermeister Hußleins zur Mitwirkung beim Besuch der KdF Schweinfurt. Münnerstädter Volkszeitung vom 30. Juni 1934.

Am 15. März erfolgt schließlich die Zulassung des Heimatspiels als Freilichtspiel „von örtlicher Bedeutung“ durch die Landesstelle des Reichsmi-

nisteriums für Volksaufklärung und Propaganda. Es wird allerdings „die Auflage gemacht, daß die Spielleitung mit einem Berufs-Spielleiter (Theater-Fachmann) besetzt wird.“⁹³ Im April erfolgt auch die Bestätigung vom „Reichsbund der deutschen Freilicht- und Volksschauspiele e. V.“ – „Schirmherr: Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Joseph Goebbels“ –, deren „Unternehmer-Mitglied“ die Heimatspielgemeinde wird.⁹⁴ Um der gemachten Auflage gerecht zu werden, wendet sich die Heimatspielgemeinde wieder an Alois Sator, der die Spielleitung übernimmt, allerdings in stark reduzierter Weise, um keine übermäßigen Kosten entstehen zu lassen.⁹⁵

Da nun das Heimatspiel so in das Dritte Reich eingebunden ist, profitiert es auch von den Organisationsformen desselben. Nachdem bereits im Dezember 1933 eine 40köpfige Gruppe unter der Führung des Schweinfurter Kaufmannes Kehl in Münnerstadt gewirkt hat, gelingt es über diesen Kontakt, einen Sonderzug der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ von Schweinfurt nach Münnerstadt zu organisieren, der am 1. Juli zu etwa 100 anderen Besuchern 700 Gäste nach Münnerstadt bringt. Geboten wird ein buntes Begleitprogramm (vgl. Abb. links), das auch einen Festgottesdienst in der Stadtpfarrkirche umfaßt. Die Verpflegung der Gäste wird durch sämtliche 14 Gastwirtschaften, Cafés und Metzgereien gewährleistet, die insgesamt 1000 Mahlzeiten zur Verfügung hätten stellen können. Es scheint ein fröhlicher Tag ganz im Sinne des KdF gewesen zu sein, schreibt doch die Münnerstädter Volkszeitung über die Verabschiedung der Gäste am Bahnhof: „Überall ein fröhliches Zuwinken, hinüber- und herüberfliegende Scherzworte, die Kraft hatte durch Freude und die Freude durch Kraft merklich gewonnen.“⁹⁶

Die für Mariä Himmelfahrt geplante Aufführung wird, da es nicht klar ist, ob dieser Feiertag noch gehalten wird, auf den darauffolgenden Sonntag,

Jahrhundertfeier und Heimatspiel

Mit der Durchführung der Jahrhundertfeier drängte sich auch die Frage auf, ob das bisher von Männerstädter Bürgern, Frauen und Kindern in selbstloser Weise aufgeführte Heimatspiel „Die Schutzfrau von Männerstadt“ in unveränderter Form zur Aufführung gelangen soll oder ob ein anderes der Festwoche entsprechendes Spiel an seine Stelle treten soll. Im Zusammenhang damit waren bereits die unsinnigsten Gerüchte in Umlauf gesetzt, daß das nun schon 43 mal aufgeführte Heimatspiel der neuen Zeit zum Opfer fallen werde. Am Samstag abend fand nun im Fränk. Hof eine beratende und aufklärende Sitzung der Heimatpielgemeinde statt, an der auch Kreisleiter Dr. H u p p m a n n und der Vorstand des Gymnasiums Stud. Prof. S c h n e i d e r teilnahmen. 1. Bürgermeister, Deconomierat H u f f e i n begrüßte die Erschienenen aufs herzlichste und erteilte dem um das Aufblühen unseres Städtchens so verdienten Geschäftsführer des Heimatspiels Alfred R e u m a n n, dem auch die Leitung der Jahrhundertfeier übertragen ist, das Wort. Die in Umlauf befindlichen Gerüchte, die jeder Grundlage entbehren, widerlegend, erklärte er, daß bereits in der ersten Sitzung des vorbereitenden Ausschusses für die Jahrhundertfeier beim Entwurf des Programms das Heimatspiel in dasselbe aufgenommen wurde. Nur ließ man die Frage offen, ob das Spiel „Die Schutzfrau von Männerstadt“, das seinem Inhalt nach einer viel späteren Zeit angehört und nur eine von der Legende verklärte Episode in den Schicksalen der Stadt darstellt, in die Jahrhundertfeier eingebaut werden könne. Redner hob hervor, daß die Spieler die Verfechter des angestammten Heimatspiels sind und niemals dulden werden, daß ein Konkurrenzspiel dieses verdrängt. Gelegentlich eines Besuches beim Autor des Heimatspiels und Ehrenbürger der Stadt Männerstadt, Herrn Pfarrer R ü d l i n g, gab dieser selbst der Frage die glückliche Lösung. In seiner Liebe zu Männerstadt erbot er sich in unelgenüßiger Weise für die Festwoche vom 20. bis 28. Juli ein eigenes Spiel zu dichten, das den Erfordernissen eines solchen Festes

gerecht wird und das dazu bestimmt ist, die Geschehnisse in Männerstadt im Jahre 1335 aufzuzeigen und auf diese Weise dem Feste seine Erklärung zu geben. So werden in kurzen dramatischen Szenen die Entstehung der Dorfschaft, die Entwicklung zur Stadt und ihre Vollendung durch Verleihung des Stadtrechts in anschaulichen Aufzügen an den Zuschauern vorüberziehen, symbolhaft sehen wir, wie aus dieser Rechtsverleihung die Blüte Männerstadts sich entwickelt und erkennen, daß auch heute noch große und wertvolle Aufgaben im neuen Deutschland gestellt sind. Der Dichter wird nach Fertigstellung des Manuskripts persönlich nach Männerstadt kommen und der Einwohnerschaft seine Dichtung vorlegen. Bühne und Zuschauer-raum sind die gleichen, auch die Kostüme können verwendet werden und nur in wenigen Ausnahmen werden solche leihweise beschafft werden müssen. Die Aufführung des Spiels soll mit Rücksicht auf das reichhaltige Tagesprogramm eine knappe Stunde in Anspruch nehmen, eine Drucklegung kommt nicht in Frage und somit ist der Beweis erbracht, daß das Spiel mit der Jahrhundertfeier kommt und geht. Die Spielgemeinde dankte dem Redner für seinen aufklärenden Vortrag und stimmte in der anschließenden Aussprache der Aufführung dieses Festspiels zu. Kreisleiter Dr. H u p p m a n n gab die Versicherung, daß er nach Auflösung der Kreisleitung Männerstadt, die bis zum 1. August ds. Js. erfolgt sein wird, auch in seinem neuen wichtigen Amt als Referent für kulturelle Fragen bei der Bauleitung in Würzburg sein Heimatstädtchen nicht vergessen und das Heimatspiel „Die Schutzfrau von Männerstadt“ fördern wird und besonders für die Festaufführung im Jahre 1941 anlässlich der 300jährigen Erinnerung an den Schwedeneinfall seinen ganzen Einfluß geltend machen will. So lieferte die Sitzung den Beweis, daß man auch in der Heimatpielgemeinde ernstlich bemüht ist am Ausbau unseres Städtchens und somit am Aufbau des Reiches tatkräftig mitzuarbeiten, möge auch die Gesamteinwohnerschaft die Lösung beherzigen: „Vorwärts immer, rückwärts nimmer!“

den 19. August, verlegt, von diesem aber nochmals um eine Woche auf den 26. August – wegen der großen Volksabstimmung zur Zusammenlegung der Ämter des Reichspräsidenten und des Reichskanzlers nach Hindenburgs Tod: „Sag ja zum Führer!“⁹⁷ Die dritte Aufführung dieses Jahres – und letzte im Dritten Reich – findet wie geplant am 8. September statt.

Zur Schlussfeier am 27. Oktober finden sich die Kinder nachmittags im Fränkischen Hof ein, abends die Erwachsenen im Wernerkeller. „Herr Oekonomierat und 1. Bürgermeister Hußlein entbot den Erschienenen einen herzlichen Willkommgruß [...] In seinen weiteren Ausführungen machte das Stadtoberhaupt die erfreuliche Mitteilung, daß das Heimatspiel auch heuer wieder gut florierte und daß die Spielgemeinde froh in die Zukunft blicken kann, [...] und gab der Hoffnung Ausdruck, daß im nächsten Jahre anlässlich der 600-Jahrfeier der Stadt Münsterstadt alle mit vereinten Kräften sich zur Verfügung stellen.“⁹⁸ Das Münsterstädter Heimatspiel schien also zu diesem Zeitpunkt gut konsolidiert, der Übergang in die „neue Zeit“ gut bewältigt und die Zukunft gesichert. Dennoch sollte es bis 1949 keine Aufführung mehr geben.

Das Ende des Heimatspieles und die 600-Jahrfeier 1935

Da keine genauen Quellen über das Ende des Heimatspieles und die Gründe hierfür vorliegen, ist Spekulationen breiter Raum gegeben. Zunächst sollen hier die wenigen vorhandenen Dokumente aus dem Jahr 1935 dargestellt werden, aus denen dann mögliche Schlußfolgerungen gezogen werden sollen.

Es ist hierbei auf die 1935 stattfindende 600-Jahrfeier der Verleihung des Gelnhäuser Stadtrechtes an Münsterstadt zu erinnern, die mit einer Festwoche im Juni begangen wurde.

In diesem Zusammenhang lädt Bürgermeister

Hußlein, der für 1934 einen guten Ausgang des Spieles festgestellt hat, am 9. Mai einen erweiterten Festspielausschuß wegen „Ausgestaltung der 600 Jahrfeier und der Aufführung des Heimatspiels im heur. Jahr“ zu einer Sitzung am 11. Mai ein. Das Ergebnis dieser Sitzung gibt die Münsterstädter Volkszeitung in einem ausführlichem Artikel am 15. Mai bekannt (s. Abb. Seite 35).

Das angesprochene Festspiel zur Stadterhebung von Ludwig Nüdling kommt zu Beginn und Ende der Festwoche am 21. und 28. Juni zur Aufführung. Es handelt sich bei diesem Stück um eine lose Szenenfolge, in deren Mitte die Ankunft des kaiserlichen Boten und die Verlesung des Stadtrechtsbriefes stehen. Wie von Nüdling gewünscht, werden die Rollen und Gruppen zumeist mit Heimatspielern besetzt. Im Laufe der Festwoche werden in den Berichten der Heimatzeitung zahlreiche Zitate aus dem Heimatspiel verwandt, das also keineswegs totgeschwiegen wird.

Weiteres Quellenmaterial aus dieser Zeit liegt den Verfassern nicht vor.

Aus dem vorhandenen Material läßt sich mit ziemlicher Sicherheit folgendes festhalten:

1. Als Hußlein am 9. Mai zu oben genannter Sitzung einlädt, war die Entscheidung über die Nichtaufführung des Heimatspieles – zumindest offiziell – noch nicht gefallen, wie aus der Einladung hervorgeht.
2. Da der Zeitungsartikel von „unsinnigsten“ und „in Umlauf befindlichen Gerüchte[n], die jeder Grundlage entbehren,“ spricht, muß in Münsterstadt bereits vor dieser Sitzung eine eventuelle Nichtaufführung des Heimatspiels heiß thematisiert worden sein.
3. Dagegen ist wohl von Seiten der Spieler, die ihr Spiel in den vergangenen Jahren

liebgewonnen hatten, Protest erhoben worden: „Redner [Alfred Neumann] hob hervor, daß die Spieler die Verfechter des angestammten Heimatspiels sind und niemals dulden werden, daß ein Konkurrenzspiel dieses verdrängt.“

4. Das befürchtete Ende des Heimatspiels wird im Zusammenhang mit dem Dritten Reich gesehen: „daß das nun schon 43mal aufgeführte Heimatspiel der neuen Zeit zum Opfer fallen werde.“ Diese neue Zeit bezeichnet nach damaligem – auch offiziellem Sprachgebrauch – die nationalsozialistische Herrschaft.
5. Die Tendenz, das Heimatspiel im Rahmen der 600-Jahrfeier nicht zur Aufführung zu bringen, kann sich auf die – zutreffende – Feststellung stützen, daß das Heimatspiel „seinem Inhalte nach einer viel späteren Zeit angehört und nur eine von der Legende verklärte Episode in den Schicksalen der Stadt darstellt“. Ob die Formulierung „nur eine von der Legende verklärte Episode“ hier eine Polemik gegen das Stück darstellt, muß offen bleiben.
6. In der Sitzung vom 11. Mai wird von den Hauptpersonen (immerhin 41) der Heimatspielgemeinde beschlossen, anstelle des Heimatspiels in diesem Jahr das von Nüdling zu verfertigende Stadterhebungsstück aufzuführen. Damit ist der Ausfall des Heimatspiels 1935 beschlossen.
7. Es wird jedoch ausdrücklich betont, daß dieses Stück nur zu diesem Anlaß gespielt werden soll, während in den Folgejahren die „Schutzfrau“ wieder zu ihrem Recht kommen solle. Kreisleiter Dr. Huppmann sichert sogar seine Unterstützung für das Jubiläumsjahr 1941 (300 Jahre seit dem Schwedeneinfall) zu!

Inwieweit freilich diese auffälligen Treuekundgebungen zum Fortbestehen des Heimatspiels nach der Pause 1935 tatsächlich von allen ehrlich gemeint waren, steht nicht fest, haben sie doch an dieser Stelle sicher auch den Zweck, eine sich gegen einen Spielausfall regende Opposition zu beruhigen und so den reibungslosen Ablauf der wichtigen Jahrhundertfeier sicherzustellen. Dieser Tendenz kommt natürlich zugute, daß gerade der hochgeschätzte Verfasser des Heimatspiels, Nüdling selbst, die Dichtung des Konkurrenzstückes übernimmt und so eine Zustimmung zu diesem stark erleichtert. Ob sich die Heimatspielgemeinde so geschlossen zur Teilnahme an einem Stück eines anderen – womöglich aus nationalsozialistischer Ecke stammenden – Autors beteiligt hätte, muß offen bleiben. Nüdling hat offenbar in seiner Begeisterung für Münnerstadt mit seiner neuen Dichtung einen sicher ungewollten Beitrag zum schleichenden Ausklang des Heimatspiels geliefert.

Wie es dann tatsächlich dazu kommt, daß das Heimatspiel nach seiner Pause im Jubiläumsjahr dann 1936 nicht wieder zur Aufführung kommt, ist völlig ungeklärt.

Für die in Münnerstadt häufig vertretene Meinung, es sei zu einem förmlichen Verbot gekommen, gibt es keine schriftlichen Anhaltspunkte. Ein solches Verbot ist natürlich – z. B. von Seiten der Reichskulturkammer – denkbar. Daß diese 1934 das Stück problemlos gebilligt hat, spricht nicht unbedingt gegen ein späteres Verbot, war doch die Gleichschaltung von Vereinen etc. oft nur ein Schritt auf dem Weg zu einem späteren Verbot. Von einem solchen Verbot ist jedoch weder ein schriftliches Zeugnis noch eine gesicherte mündliche Überlieferung vorhanden. Die Tatsache, daß ein solches Verbot den örtlichen Verantwortlichen hervorragend zur Rechtfertigung des Spielausfalls gegenüber der spielwilligen Bevölkerung hätte dienen können, spricht gegen die Geheimhaltung eines solchen Verbotes.

Dionys Hanshans – ein Lebensbild

Dionys Hanshans wurde am 17. April 1865 in Untereßfeld geboren.¹ Er war das dritte Kind – von insgesamt zwölf – von Dionys und Maria Theresia Hanshans, geb. Burkard. Bei seinem Vater ging er in die Lehre und wurde so, wie in seiner Familie seit Generationen üblich, Bader und Chirurg. Auf der Wanderschaft, die der Lehre folgte, lernte er in Bad Kissingen seine spätere Ehefrau, Magdalena Dornbusch aus Homburg, kennen. Er ließ sich in Münnerstadt nieder, wo er das halbe Haus am Markt zwischen dem Anwesen Behrschmitt und der Apothekergasse bewohnte. 1889 wurde er als approbierter Bader in der Klosterkirche getraut. Aus dieser Ehe gingen elf Kinder hervor, von denen drei im frühen Kindesalter verstarben. Neben seiner umfangreichen Berufstätigkeit als Bader und Chirurg – er war auch als Friseur tätig, zog Zähne, half bei Operationen im Krankenhaus als Narkotiseur – und neben seiner Familie entfaltete er umfang-

Magdalena und Dionys Hanshans 1929.

reichste ehrenamtliche Tätigkeit zum Wohle der Stadt, begründete zahlreiche hilfreiche Einrichtungen wie z. B. die Marienanstalt 1892 und die freie Gewerbeinnung Münnerstadt 1902. Durch diesen idealistischen Einsatz geschätzt, war er von 1906 bis 1911 Mitglied der Stadtverwaltung, ab 1911 zweiter Bürgermeister. Nach dem ersten Weltkrieg wurde er 1919 erster Bürgermeister Münnerstadts.

Sein Einsatz für das Entstehen und Gelingen des Heimatspiels kann nicht hoch genug eingeschätzt werden. Neben seiner Solistenrolle als Bürgermeister und der Mitgliedschaft im Festspielausschuß war er auch als Bürgermeister unermüdlich tätig, um Hindernisse aus dem Weg zu räumen und das Heimatspiel voranzubringen.

Nach der Machtergreifung wird Hanshans, Mitglied der Bayerischen Volkspartei, am Weißen Sonntag 1933 verhaftet und nach Neustadt verbracht. Zum Rücktritt von allen politischen Ämtern gezwungen, kommt er wenige Tage später frei. Zu seinem Nachfolger als Bürgermeister wird am 26. April vom einem Rumpfstadtrat aus drei Parteigenossen der NSDAP sein bisheriger Stellvertreter Eduard Hußlein gewählt. Der stets geschäftige Hanshans leidet schwer unter der aufgezwungenen Ruhe. Seine Frau stirbt im Februar 1936, Dionys Hanshans folgt ihr am 15. Mai 1937 nach.

Aus der Grabrede von Pfarrer P. Gabriel Schlachter:

„Doch am ergreifendsten und schönsten hat sich gezeigt wie die Saat seiner Arbeit, seiner Treue auf ging: in dem Münnerstädter Heimatspiel. [...] Und Münnerstadt hatte sein Heimatspiel als Bürgermeister Hanshans sprach: „Ich schulde mich der Stadt“, gut, ich tu mit! [...] Und wie kamen sie, die Fremden und staunten und bewunderten und bewunderten vor allem auch den herrlichen Bürgermeister dieses Spiels: Was für ein prächtiger Mann, so herb und doch so tapfer und so gut, wahrlich der Vater seiner Stadt. Und am meisten staunten sie wohl alle, wenn sie hörten: der Mann spielt nicht nur den Bürgermeister, der ist es auch! [...] Uns aber schenke es der barmherzige Gott auf unserer Schutzfrau Flehen: daß solche Männer nicht aussterben, sondern immer neu erstehen zum wahren Segen von Groß und Klein in Münnerstadt.“²

¹ Die Darstellung folgt im wesentlichen: Beckmann, Thomas: Vor 40 Jahren starb Dionys Hanshans : langjähriger Bürgermeister von Münnerstadt. In: Vinculum : Mürschter Echo. 26(1977)1: 12-19.

² Grabrede des Hochw. Herrn P. Gabriel Schlachter, O. E. S. A., Stadtpfarrer zu Münnerstadt. Hg. v. Buchdruckerei J. Uhlein, Münnerstadt.

Auch eine Abwendung der örtlichen Verantwortlichen in Partei und Stadtverwaltung vom Heimatspiel ist nicht widerspruchlos zu erklären. Dagegen spricht vor allem, daß viele der örtlichen Verantwortlichen altgediente Heimatspieler gewesen sind: Bürgermeister Hußlein gehörte von Anfang an dem Festspielausschuß an, noch bei den letzten Aufführungen 1934 ist er als Solist – Schwedenobrist – an den Aufführungen beteiligt. Der Ortsgruppenleiter der NSDAP, Hugo Schmitt, war ab 1928 der Spielleiter des Heimatspiels und auch an der Wiederaufführung 1949 beteiligt. Zur Einstellung Kreisleiter Dr. Huppmanns sei auf das Jahr 1934 verwiesen: eine freundliche Empfehlung zugunsten des Heimatspiels. Daß diese Förderer des Heimatspiels plötzlich aus eigener Überzeugung einen Abbruch der Spiele beschließen sollten, erscheint sehr unglaublich.

Noch eher wahrscheinlich erscheint die ebenfalls mündlich belegte These, man habe sich in Münnerstadt in der Annahme – ob durch Wink von oben begründet oder nicht –, ein solch frommes Spiel sei an höherer Stelle nicht gerne gesehen und dem Rufe Münnerstadts als brav brauner Stadt abträglich, für ein Ende des Heimatspiels entschieden: eine Tat vorauseilenden Gehorsams.⁹⁹ Eine solche Entscheidung konnte – wie teilweise geschehen – von der spielwilligen Bevölkerung leicht als Verbot wahrgenommen werden.

Wenn über solche Vorgänge – in welcher Weise und in welchem Zeitraum auch immer, ob schon 1935 oder erst im Frühjahr 1936 – kein Presseecho existiert, ist das im Zusammenhang des Dritten Reiches nicht aussagekräftig.

Ob eine der hier diskutierten Thesen letztlich nahe an der historischen Wahrheit liegt, muß bei jetziger Quellenlage offen bleiben. Sicher ist auf jeden Fall, daß das Heimatspiel wiedererstand – glücklicherweise nach weniger als 1000 Jahren.

Der Neuanfang 1949

1949

Das erste greifbare Dokument zur Wiederbelebung des Heimatspiels nach dem Krieg ist eine Einladung von Bürgermeister Magold „zu einer Vorbesprechung“ am 2. Februar 1949 im Rathausaal. Geladen sind 21 Münnerstädter, darunter – an erster Stelle – Olga Wirth, die schon vor dem Krieg Darstellerin der Appolone gewesen war, Hugo Schmitt und Alfred Neumann, vor dem Krieg Spielleiter bzw. Darsteller des Michel Stapf.¹⁰⁰ Es stehen also dem Heimatspiel 1949 einige der tragenden Personen der Vorkriegsaufführungen zur Verfügung. Nähere Ergebnisse dieser Sitzung sind nicht bekannt. Jedenfalls fällt im Frühjahr 1949 die Entscheidung, das Heimatspiel wieder zur Aufführung zu bringen, da bereits im Mai ein Aufruf an 38 Frauen und 34 Männer zur Aufstellung der Schnittergruppe ergeht.¹⁰¹

Am 12. Juni werden nähere Einzelheiten der Aufführungen festgelegt. Geplant sind 700 – 800 Sitzplätze, die man von Gymnasium, Seminar und Gastwirtschaft Kandler erhalten will. Städtische Arbeiter sollen den Anger einebnen. Die Eintrittspreise betragen zwischen 5 (Sperrsitz) und 1 DM (III. Platz). Trotz 15jähriger Pause bleibt manches unverändert: „Fensterplätze in den Häusern müssen auch bezahlt werden, der Wohnungsinhaber wird hierfür haftbar sein. Betrag wird noch festgelegt.“ Es werden vier Spieltage bestimmt, überdies soll die Generalprobe gleichzeitig Schülervorstellung sein.¹⁰²

Um die Werbung für das Heimatspiel in Gang zu bringen, trägt der Stadtrat dem Bischof von Würzburg Dr. Julius Döpfner an, das „Ehrenprotektorat“ über das Heimatspiel zu übernehmen. Um der Sache Nachdruck zu verleihen, ergeht

ein eigenes Schreiben an den Bischofssekretär, in dem um rasche Behandlung gebeten wird, „um die nötige Werbeklamme unternehmen zu können [...] Wir Münnerstädter rechnen sicher mit dem Kommen des Bischofs, was von allen Münnerstädtern dankbarst begrüßt würde.“¹⁰³ Indes, der Sekretär des Bischofs muß mitteilen, daß der Bischof, der im übrigen seinen Dank für das Anerbieten ausspricht, an allen Spieltagen verhindert ist.¹⁰⁴

Mitte Juli 1949 ruft der Stadtrat die Bürger auf, zu den Festtagen das Stadtbild zu verschönern: „Das Lagern von Holz und sonstigen Gegenständen vor den Häusern soll nun endlich unterlassen werden.“¹⁰⁵ Auch an die amerikanischen Militärbehörden in Bad Kissingen trägt man die Bitte, für den Besuch des Heimatspiels erfolgreich zu werben, was auch geschieht, denn am 24. Juli reisen Amerikaner per Bus zur ersten Aufführung an, unter ihnen der Gouverneur des Kreises, der mit seiner Gattin – bei fast 600 Besuchern – die einzigen beiden belegten Sperrsitze innehat. Die Mainpost berichtet vom ersten Spieltag nach dem Krieg (die Münnerstädter Zeitung erscheint erst wieder Ende September 1949): „Alles war wohl gelungen, hatte Art, schon der Empfang der Gäste in der wundervoll geschmückten Stadt. Eine bessere Einstimmung konnte man sich nicht denken: War doch das ganze ehrwürdige Madonnenstädtchen die lebendige Kulisse des Heimatspiels, und der Gast mußte sich bereits wie im Märchen fühlen, wenn er nach seiner Ankunft in der Conditorei mit Stadtknechten, Schwedensoldaten, Scholaren und einer Schar fränkischer Gretchen Kaffee trank oder Eis lutschte. [...] Wundervoll brachte der schöne, polyphone Gesang des Fraenchores, zuletzt auch der gemischte Chor die Anmut des Marienkultus zum Ausdruck, dem das liebenswürdige Stück geweiht ist.“¹⁰⁶

Insgesamt wurde das Heimatspiel 1949 neben der Generalprobe, die gleichzeitig Schüleraufführung war, achtmal zur Aufführung gebracht. Außer

den vier anfänglich geplanten¹⁰⁷ gab es weitere Sonderaufführungen „am 31.7. (Flüchtlings-treffen), am 18.9. (Sonderzug von Bamberg) und am 25.9. zu Gunsten der Stadtpfarrkirche.“¹⁰⁸ Es spricht für sich, daß nur bei der Flüchtlingsaufführung keine Sperrsitze belegt gewesen sind.¹⁰⁹ Eine achte Aufführung, die der Münnerstädter Zeitung in ihrer ersten Ausgabe nach dem Krieg entgangen sein muß, fand unzweifelbar am 21. August statt. Insgesamt verzeichnet die Abrechnung für das Spieljahr 1949 8.239 Besucher und Gesamteinnahmen von 10.956,15 DM, denen 5.413,53 DM als Kosten gegenüberstehen. So blieb als Gewinn der für das erste Aufführungsjahr nach dem Krieg der – besonders für die damalige Zeit – beachtliche Gewinn von 5.542,42 DM.

Erwähnenswert ist noch, daß die Universitätsdruckerei H. Stürtz in Würzburg 350 seinerzeit hergestellte Heimatspielplakate durch Krieg und fast völlige Zerstörung der Stadt retten konnte, die sie auf Anfrage im Juni 1949 zum Kauf anbietet.¹¹⁰

Wahrscheinlich aus dem Jahr 1949 hat sich eine fünfseitige, maschinengeschriebene Anschrift an die Heimatspielgemeinde erhalten, in der ein anonymes, offenbar theaterkundiger Zuschauer einer Probe – er bekennt von sich, das Spiel noch nicht gesehen und die meisten Schauspieler nicht gekannt zu haben – eine ausführliche „Kritik eines Vorübergehenden“ vorlegt und darin in oft karikierendem Ton Darstellung und Schauspieler rezensiert. Er signiert: „Bajazzo“ (s. Seite 42).¹¹¹

Die Folgejahre

Dieser grandiose Erfolg des ersten Spieljahres (ca. 8.000 Besucher, 11.000 DM Einnahmen, 5.500 DM Gewinn, 8 Aufführungen) konnte in den Folgejahren bei weitem nicht mehr erreicht werden.

Für die folgenden fünf Jahre läßt sich summarisch festhalten: Die Zahl der Aufführungen sinkt

auf drei pro Saison ab, und zwar immer an Mariä Himmelfahrt (15.8.), am Schutzengelfest und an Mariä Geburt (8.9.), dem gelobten Feiertag.

Die Besucherzahl sinkt bis 1952 auf etwa 1600 Besucher ab, d. h. auf ein Fünftel der Zahl von 1949, um dann in den Folgejahren relativ konstant bei diesem Wert zu bleiben.

Dies wirkt natürlich auch auf die Bilanz der Heimatspielgemeinde. Einnahmen und Ausgaben des Heimatspieles halten sich im Durchschnitt bei einem Bilanzwert von ca. 3500 DM meist die Waage, 1954 wird sogar ein kräftiges Defizit erwirtschaftet.¹¹²

Damit ist, von vereinsrechtlichen Änderungen

abgesehen, schon Anfang der 50er Jahre ein Zustand erreicht, der sich bis heute nicht wesentlich geändert hat, was die Zahl der Aufführungen und Besucher und die stete finanzielle Knappheit der Heimatspielgemeinde betrifft. Hat das Heimatspiel „Die Schutzfrau von Münnerstadt“ also, von ganz kurzen Ausnahmen abgesehen, nie den erhofften unmittelbaren kommerziellen Erfolg gebracht, so ist seine Bedeutung für die Bekanntheit Münnerstadts und damit verbunden für den Fremdenverkehr allgemein nicht zu unterschätzen, ebenso aber seine Bedeutung für den Zusammenhalt und die Identität der Münnerstädter.

Bereits vor 1930 setzte die Heimatspielgemeinde modernste Technik ein, um mit Postkarten (links) Werbeerfolge zu erzielen. Der Vergleich mit der Photographie rechts zeigt deutlich, daß der imposante Michel Stapf in die Szene montiert ist. Auch der gleichmäßige Belag des Angers und die Stadtknechte links sind nachträglich hinzugefügt worden.

„Kritik eines Vorübergehenden“

Vermutlich aus dem Jahr 1949 hat sich ein an die Heimatspielgemeinde gerichtetes anonymes Schreiben erhalten, in dem ein Vorübergehender – nach eigener Aussage selbst regieerfahren – eine von ihm gesehene Probe rezensiert. Einige Auszüge aus dem fünfseitigen Schreiben:

Ich sah das Spiel gestern Abend zum ersten Mal, ich sah es unter dem Gesichtswinkel, dass es sich um ein Laienspiel handelt, und setzte den Maßstab sehr milde an, aber es befriedigte mich in keiner Weise. [...] Hier handelt es sich nicht um eine Vorführung zwischen vier Wänden beim Schützenverein Krimitschau, hier handelt es sich um das Heimatspiel einer Stadt, das in voller Öffentlichkeit abrollt und von dem das Renommee seiner Bewohner abhängt. Es ist also der Mühe wert, das Spiel unter die Lupe zu nehmen und zu warnen, so lange es noch Zeit ist.

Bühnenbild: *Leider ist die neu hergerichtete Fassade etwas gar zu neu. Ich hätte den Häusern erst ein paar richtige Platzregen gewünscht, damit die allzuglänzende Fassade etwas abgestumpft würde.*

Man muß laut sprechen, aber nicht schreien [...] Das Lautsprechen führt ebenso zur Gefahr des Deklamierens wie der Umstand, dass das Spiel in Versen geschrieben ist. Es ist ein Unglück für den Laienspieler, wenn sein Text in Verszeilen gebunden ist.

Es ist eine alte Erfahrung beim Laienspieler, dass er auf der Bühne plötzlich nichts mehr mit seinen Händen anzufangen weis [...] Nun haben die Kostüme auch keine Hosentaschen und es ist oft ein Segen, dass der Mensch nur zwei Arme hat, es wäre sonst nicht auszudenken, was das für ein Schlagen wie mit Windmühlenflügeln gäbe. [...] Sparsamkeit mit großen Gesten zeichnet den guten Spieler aus.

Bürgermeister: *Das Imposante liegt nicht in der grossen Figur, sondern im grossen Spiel. [...] Lasst ihn auch zur richtigen Zeit Mensch sein, sonst wird er zur Puppe. Man wurde bei seinem Spiel stark an den Spruch: ‘Seid umschlungen Millionen’ erinnert, weil er alle Augenblicke mit weit ausgestreckten Armen dasteht. [...] Man wußte immer schon im Voraus, jetzt kommt wieder so ein Armrollen.*

Melchior: *Das Studentlein ist zu jung. Es sollte schon einer sein, der so an der Grenze zum Jünglingsalter steht. Also einer Zeit, wo der Junge seine Abneigung zu den Mädchen langsam ablegt und hinter ihnen etwas anderes wittert als bloße schäbige Konkurrenz bei kindlichen Spielen. [...] Als Postillon d’amour muss er schon so eine kleine Ahnung haben.*

Schwedenobrist: *So spricht kein Schwedenobrist; nicht so schreien. [...] Hier kommt der ganze Ausdruck der Überlegenheit des Schweden über die kleinen Pfeffersäcke zum Ausdruck. Spott und Hohn über die kleinen Spiesser muß zum Ausdruck kommen. [...] Er hat Erfahrung in solchen Dingen und die ganze Parlamentärsangelegenheit ist mehr oder minder Formsache weil es sich nicht lohnt, wegen so einem kleinen Nest Pulver zu verschwenden. Na, wenn die bürgerlichen Starrköpfe eben nicht wollen, dann kann man auch anders kommen.*

*Und nun wünsche ich dem Spiel und der Stadt besten Erfolg.
Wohlan, das Spiel kann beginnen!*

Bajazzo.

In den Anmerkungen verwendete Abkürzungen:

- H Dokumente zum Heimatspiel in chronologischer Ordnung. Aus dem Stadtarchiv Münnernstadt, momentan im Besitz der Heimatspielgemeinde. Wo notwendig, sind in Klammern nähere Hinweise zu den Dokumenten angefügt.
- MVZ Münnernstädter Volkszeitung.
- MZ Münnernstädter Zeitung.

Kath. Jungfrauenkongregation, Frauenverein vom Roten Kreuz, Klosterschule, Liedertafel, Radfahrerverein, Bürgerverein, Burschenverein, kath. Arbeiterverein, Reiterverein, Turnerverein, Schützengesellschaft, Kriegerverein, Kirchenchor, Marienanstalt, Volksschule, Bruno Eckert.

¹⁷ H 25.07.1927.

¹⁸ H 10.08.1927.

¹⁹ H 13.08.1927.

²⁰ MZ 29.08.1992.

²¹ H 17.08.1927.

²² H 25.08.1927.

²³ H 06.09.1927.

²⁴ H 17.08.1927.

²⁵ H 19.08.1927.

²⁶ H 24. u. 26. 08.1927; 01.09.1927.

²⁷ H August/September 1927: „Bote vom Grabfeld“, „Bote vom Hassgau“, „Saalezeitung, „Landwirtschaftliche Mitteilungen“ (Beilage zum „Würzburger Generalanzeiger“), „Würzburger Generalanzeiger“, „Rhön- und Streubote“.

²⁸ H 29.u. 30.08.1927.

²⁹ H 09.09.1927.

³⁰ H 02.09.1927.

³¹ Vgl. MVZ 02.09.1927 (44. Jg. – Nr. 200).

³² MVZ 05.09.1927 (44. Jg. – Nr. 202); vgl. ausführlichen Bericht in MVZ 06.09.1927 (44. Jg. – Nr. 203); vgl. Schweinfurter Tagblatt 07.09.1927 (Nr. 204).

³³ H 05.09.1927 (Moreau an Hanshans; v. Moreau selbst falsch mit 1925 datiert); H 09.09.1927 (Moreau an Hanshans).

³⁴ Vgl. MVZ 09.09.1927 u. 12.09.1927 (44. Jg. – Nr. 205 u. 207).

³⁵ H 06.09.1927; vgl. MVZ 07.09.1927 (44. Jg. – Nr. 204).

³⁶ Vgl. MVZ 29. u. 30.09.1927 u. 01.10.1927 (44. Jg. – Nr. 222-224).

³⁷ H 24.09.1927 (Nüdling an Hanshans).

³⁸ H 23.09.1927 (Sator an Hanshans).

³⁹ H 26.03.1928; H 27.04.1928; H 18.02.1928

(Nüdling an: Engelhardt; Hanshans; Krause / Bad Neustadt).

¹ MVZ 02.11.1926 (43. Jg. – Nr. 251); vgl. MVZ 28.10.1926 (43. Jg. – Nr. 248).

² MVZ 04.11.1926 (43. Jg. – Nr. 253); vgl. MVZ 05.11.1926 (43. Jg. – Nr. 254) mit ausführlicher Schilderung der Feier, der Beschluß zur Verleihung der Ehrenbürgerwürde fiel einstimmig in der Stadtratssitzung vom 30. August 1926.

³ MVZ 08.11.1926 (43. Jg. – Nr. 256).

⁴ Vgl. H 30.11.1926 (Moreau an Hanshans): „[...] den Stoff, der in Aussicht genommen ist [...]“

⁵ Ebd.

⁶ Ebd.

⁷ H 17.12.1926 (Moreau an Engelhardt).

⁸ Vgl. MVZ 29.09.1927 (44. Jg. – Nr. 222); vgl. Beckmann, Thomas: Gedenkworte zur 40-Jahr-Feier des Heimatspieles. In: MZ 12.09.1967.

⁹ H 27.02.1927 (Moreau an Hanshans); MVZ 12.03.1927 (44. Jg. – Nr. 59).

¹⁰ Beckmann, Thomas: Gedenkworte zur 40-Jahr-Feier des Heimatspieles. In: MZ 12.09.1967; vgl. auch: MVZ 17.03.1927 (44. Jg. – Nr. 63); vgl. H 09.03.1927 (Nüdling an Eckstein).

¹¹ H 12.03.1927 (Moreau an Engelhardt).

¹² H 09.04.1927 (Nüdling an Engelhardt).

¹³ MVZ 21.04.1927 (44. Jg. – Nr. 90); vgl. H 19.04.1927 (Anwesenheitsliste).

¹⁴ MVZ 27.05.1927 (44. Jg. – Nr. 120); vgl. auch MVZ 28. u. 30.05.1927 (44. Jg. – Nr. 121 bzw. 122).

¹⁵ MVZ 03.06.1927 (44. Jg. – Nr. 126).

¹⁶ H 08. u. 09.07.1927. Einladungen ergehen an:

- ⁴⁰ H 18.02.1928 (Nüdling an Krause).
- ⁴¹ H 26.03.1928 (Nüdling an Engelhardt).
- ⁴² H 28.03.1928 (Hanshans an Nüdling).
- ⁴³ H 30.03.1928 (Nüdling an Hanshans).
- ⁴⁴ H 30.03.1928 (Nüdling an Schneider).
- ⁴⁵ H 06.04.1928 (Schneider an Engelhardt).
- ⁴⁶ H 12.04.1928 (Hanshans an Schneider).
- ⁴⁷ H 21.04.1928 (Schneider an Hanshans).
- ⁴⁸ H 27.04.1928 (Nüdling an Hanshans).
- ⁴⁹ am 10.05., 28.05., 29.06., 08.07., 12.08., 15.08., 02.09., 08.09.
- ⁵⁰ H 22.09.1928 (Nüdling an Hanshans).
- ⁵¹ H 26.03.1928 (Nüdling an Engelhardt). Nach (Pfarrherr:) „[...] Durch seine Mutter wunderbar gerettet!“ sind sieben Verse eingefügt: „Und wollt Ihr ewig künden Euren Dank [...]“ bis (Volk:) „Es sei gelobt für uns und alle Zeit!“
- ⁵² H 28.08.1929.
- ⁵³ H 05.06.1929 (Nüdling an Spielleitung).
- ⁵⁴ H 01.07.1929 (Direktorat Heidingsfeld an Hanshans); vgl. auch H 05.06.1929; 07.06.1929.
- ⁵⁵ H 15.06.1929 (Kurverein an Hanshans).
- ⁵⁶ H 13.06.1929.
- ⁵⁷ Gespräch mit Klara Hippeli, geb. Kaidel, damals Darstellerin der „Ottilie“ (Bad Neustadt, 03.04.2002); vgl. H 16.08.1929.
- ⁵⁸ H 02.10.1929.
- ⁵⁹ MVZ 11.08.1930 (47. Jg. – Nr. 183) vermerkt die Aufführung an Mariä Himmelfahrt als insgesamt 25., das sind fünf mehr als von uns nachweisbar.
- ⁶⁰ H 21.03.1930 (Stadtratsbeschuß); vgl. 06.03.1930.
- ⁶¹ Vgl. MVZ 07.06.1930 (47. Jg. – Nr. 130).
- ⁶² H 18.08.1930 (Kaufvertrag); H 30.09.1930; 13.05.1930.
- ⁶³ H 04.04.1930 (Keller an Hanshans).
- ⁶⁴ H 06.07.1930 (Moreau an Engelhardt); H Juli 1929 (Einladung Moreaus auf den Scheinberg für den 25.08.1929).
- ⁶⁵ MVZ 09.09.1930 (47. Jg. – Nr. 206); vgl. H 03.09.1930 (Nüdling an Hanshans).
- ⁶⁶ Vgl. MVZ 09.09.1930 (47. Jg. – Nr. 206); H 06.09.1930; Vgl. MVZ 30.08.1930 (47. Jg. – Nr. 199) mit dem Bericht von der Stadtratssitzung am 29. August, in der die Ehrenbürgerwürde für Nüdling beschlossen wird.
- ⁶⁷ H 22.10.1930.
- ⁶⁸ H 14.04.1931; 22.07.1931.
- ⁶⁹ H 26.11.1930.
- ⁷⁰ H 26.03.1931.
- ⁷¹ H 17.11.1931.
- ⁷² H 15.06.1932 (Nüdling an Engelhardt).
- ⁷³ H 03.03.1932.
- ⁷⁴ H 14.06.1932.
- ⁷⁵ H 14.06.1932.
- ⁷⁶ H 11.11.1932 (Engelhardt an Nüdling).
- ⁷⁷ H 03.11.1932.
- ⁷⁸ H 21.11.1933 (Hußlein an Nüdling).
- ⁷⁹ H 12.07.1933.
- ⁸⁰ H 18.05.1933 (Engelhardt an Stadtrat).
- ⁸¹ H 24.05.1933 (Stadtratsbeschuß).
- ⁸² H 21.11.1933 (Hußlein an Nüdling). Im Vorjahr (vgl. H 11.11.1932) ist hingegen ein ausgeglichener Abschluß belegt.
- ⁸³ Ebd.
- ⁸⁴ Brief Nüdlings vom 24.11.1933, zitiert nach: Guhling, Klaus-Dieter (Hg.): Münnerstadt 1933 im Spiegel der Heimatzeitung. Münnerstadt: Schachenmayer, o. J. 177. (wohl MVZ v. 27.11.1933).
- ⁸⁵ H 27.11.1933 (Hußlein an Nüdling) u. 27.11.1933 (Überweisungsbestätigung).
- ⁸⁶ H 25.11.1933 (Abrechnung) u. 22.11.1933.
- ⁸⁷ MVZ wohl v. 27.11.1933. Zitiert nach: Guhling, Klaus-Dieter (Hg.): Münnerstadt 1933 im Spiegel der Heimatzeitung. Münnerstadt: Schachenmayer, o. J. 177.
- ⁸⁸ H 09.08.1933 (Hußlein an HJ Kissingen); vgl. H 05.09.1933 (ebenso).
- ⁸⁹ H 12.07.1933.
- ⁹⁰ H 11.02.1934.
- ⁹¹ H 18.02.1934.
- ⁹² H 30.01.1934 (Stadtrat an Landesstelle Bayern des Propagandaministeriums mit Ergänzung v. Dr. Huppmann).
- ⁹³ H 15.03.1934.

⁹⁴ H 07.04.1934 u. 11.02.1934.

⁹⁵ H 26.04.; 29.05.; 05.06.; 08.06.; 09.06.; 22.06.; 23.06.; 13.08.; 14.08. (Korrespondenz Sator – Hußlein).

⁹⁶ H 23.11. u. 24.11.1933; 02.05.; 03.05.; 22.05.; 14.06.; 09.07.1934. MVZ 02.07.1934.

⁹⁷ H 14.08.1934; vgl. MVZ 06.08.1934.

⁹⁸ MVZ 29.10.1934.

⁹⁹ Diese Vermutung wird auch gestützt durch eine Aussage von Professor Dr. Karl Dinklage, dem Verfasser der Festschrift zum Stadtjubiläum 1935 „15 Jahrhunderte Münnerstädter Stadtgeschichte“ (gegenüber Bruno Eckert im Jahr 1980).

¹⁰⁰ H 02.02.1949. Eingeladen sind – in dieser Reihenfolge: Olga u. Wilhelm Wirth, Ludwig [?] Röther, Georg Back, Eduard Lutz, Hugo Schmitt, Alfred Neumann, Max Katzenberger, Artur Bauer, Ernst Bauer, Franz Mai, Georg [?] Seubert, Linus [?] Zwierlein,

Max Beudert Max, II. Bürgermstr. Joseph Beudert, Stadtpfarrer P. Wolfram Rosenkranz, Adam Schanz, Marga Miller, Rosa Brückner, Elsa Bauer, Heinrich Keinholz.

¹⁰¹ H 10.05.1949.

¹⁰² H 12.06.1949.

¹⁰³ H 15.06.1949; 21.06.1949.

¹⁰⁴ H 04.07.1949.

¹⁰⁵ H 16.07.1949.

¹⁰⁶ Mainpost nach dem 24.07.1949.

¹⁰⁷ 24.07.; 15.08.; 04.09.; 08.09. Generalprobe (Schüleraufführung) 12.07.

¹⁰⁸ Münnerstädter Zeitung, 27.09.1949. [1. Nachkriegsausgabe].

¹⁰⁹ H Abrechnung 1949.

¹¹⁰ H 04.05.1949; 24.06.1949.

¹¹¹ H (undatiert) „Kritik eines Vorübergehenden“.

112

Jahr	Aufführungen	Besucher	Einnahmen	Ausgaben
1949	8 + 1*	8.239	10.956,15	5.413,53
1950	?	Ca. 4.000 **	4.696,20	5.293,69
1951	4 + 1 ***	3.277	3.703,75	4.152,72
1952	3	1641	2.907,33	2.575,87
1953	3 + 1 ****	1768 + ca. 500	3.619,-	3.293,17
1954	3	1381	2.434,08	3.475,67

* Hauptprobe / Schüleraufführung.

** Genaue Besucherzahlen liegen für 1950 nicht vor, sondern sind aus den Einnahmen im Vergleich zu 1949 und 1951 erschlossen.

*** 1951 fand eine Sonderaufführung statt, vermutlich wieder für Schüler.

**** 1953 fand eine Sonderaufführung für Heimatvertriebene statt.